Mittwoch, 2. August. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9865.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

London, 1. August. Unterhaus. Die Anträge von Bruce und Forsyth in der orientalischen Frage werden nach längerer Debatte zurückgezogen. Gladstone und Hartington kritisiren die Haltung des Ministeriums; Gladstone tadelt es, daß die Regierung nicht die Initiative zu einer Collectiv-Intervention ergriffen habe und über die Sendung der englischen Flotte nach der Besika Bay, sowie über die Gründe zur Ablehnung des Berliner Memorandums habe irrthümliche Ansichten aufkommen lassen. Disraeli bedauert, daß die Anträge weder Vertrauen zum Ministerium noch einen Tadel desselben ausdrücken, und legt die Stellung Englands zu der Note Andrassy's und zu dem Berliner Memorandum dar; er erkennt es an, daß Rußland und Oesterreich von Anfang bemüht gewesen seien, die Unruhen zu beseitigen; er erklärt ferner, daß zu einer Intervention Englands noch kein Grund vorliege; wenn die Gelegenheit dazu gekommen sein werde, sei England bereit, an der Pacification der slavischen Provinzen Theil zu nehmen.

Petersburg, 1. August. Die Nachricht österreichischer Blätter von einem Aufstand, der unter den Mohamedanern im Kaukasus ausgebrochen sein soll, ist unbegründet, wohl aber ist es constatirt, daß türkische Emissäre Unordnungen dort hervorzurufen versucht haben.

N. **Die bevorstehende Erneuerung der Handelsverträge**

veranlaßt die Industriellen, mit ihren Urtheilen über unsere bisherige Zollpolitik im Allgemeinen und mit ihren Wünschen im Besondern hervorzutreten. Jede dabei laut werdende Klage über die Wirkungen des bestehenden Zolltarifs wird dann von gewisser Seite kräftigst gegen die heutige Majorität des Reichstags ausgebeutet, und mit dem wiederholt von ausgekennzeichneten Taschenspielerstückchen wird die Nutzanwendung gezogen, daß vor Allem die Herrschaft des „der radicalen Manchesterdoctrin huldigenden Liberalismus“ gebrochen werden müsse. Von Erfolg werden diese Manöver schwerlich sein. Grade bei der Berathung der Handelsverträge wird die liberale Partei beweisen, wie wenig sie gesonnen ist, sich slavisch an eine nach der Schablone vorgezeichnete Freihandelspolitik zu binden. Eben so entschieden aber wird sie auch die Weisheit Jener zurückweisen, welche mit oder ohne Phrase die prinzipielle Umkehr zum Schutzzollsystem, das, wenn es seine Befürworter wirklich befriedigen soll, sich thatsächlich zu einem Prohibitivsystem zu gestalten pflegt, als Universalrecept anpreisen. Sie wird ohne Voreingenommenheit die Interessen der einzelnen Industriezweige prüfen und unter gleichzeitiger Berücksichtigung dieser und derjenigen des Gesammtwohls ihre Entscheidung treffen.

Wie verwickelt aber diese Fragen sind, und wie sehr in den Kreisen der Betheiligten selbst die Ansichten auseinandergehen, davon hier ein schlagendes Beispiel. Der Verein der rheinisch-westphälischen Wollindustriellen hat, wie die Zeitungen melden, an den Reichskanzler eine Petition gerichtet, „in welcher er angesichts des Ablaufes der Handelsverträge auf die trostlose Lage der deutschen Streichgarn-, Kammwoll- und Tuchindustrie hinweist, und die Aufmerksamkeit des Leiters der deutschen Politik auf den traurigen Rückgang dieser einst so blühenden Zweige des vaterländischen Gewerbefleißes hinzulenken sucht.“ Der Verein beantragt zugleich die Einsetzung einer Enquete-Commission zur Untersuchung der Lage der gesammten deutschen Industrie unter directer Befragung hervorragender Industrieller. Eine solche Enquete liegt in der mehrerwähnten Zusammenstellung der Gutachten der deutschen Handelskammern u. s. w. über die Erneuerung der Handelsverträge bereits vor. Was die Wollen-Industrie anlangt, so ergiebt sich daraus, daß freilich ziemlich allgemein über die Concurrenz des Auslandes geklagt wird, aber die meisten Kammern legen weniger Werth auf erhöhten Schutz, den ihnen der deutsche Zoll gewähren könnte, als vor allen Dingen darauf, daß die ausländischen Zölle den deutschen gleichgestellt werden. Sie streben in erster Linie Ermäßigung der fremden Zollsätze an, verlangen darin Parität mit den einheimischen Eingangszöllen, und nur, sobald dies nicht erreicht werden sollte, nur erst dann halten sie eine der herzustellenden Parität annähernd gleichkommende Erhöhung der deutschen Zölle für nothwendig. Gegenüber der Behauptung von der „trostlosen Lage“ und dem „traurigen Rückgang“ nimmt sich etwas eigenthümlich das von den Betheiligten selbst gefällte Urtheil aus: „Trotz dieser erschwerenden Umstände hat sich die deutsche Spinnerei, wenn auch nicht quantitativ, so doch qualitativ ebenso entwickelt wie die französische, und die deutsche Wollweberei ist vollständig in der Lage, ihren Garnbedarf nach Qualität, und seit dem Hinzutritt des Elsaß mit circa 175 000 Spindeln auch nach Quantität im Inlande zu decken und in ersterer Beziehung sogar dem deutschen Gespinnst den Vorzug zu geben.“ Die Zumuthung aber, daß bei dieser Sachlage der einheimischen Spinnerei durch einen Schutzzoll gegen die französische Concurrenz geholfen werde, wagt man doch kaum irgendwo auszusprechen; man verlangt nur, wie dies auch der Verein deutscher Kammgarnspinner in einer am 2. Mai d. J. gefaßten Resolution ausgesprochen hat, daß wir unsere Zölle den mit Frankreich zu vereinbarenden gleichstellen, und man versteht sich sehr wohl auf seinen eigenen Vortheil, indem man diese Gleichstellung nicht in der Richtung einer Erhöhung des deutschen, sondern in der Richtung einer Herabsetzung des französischen Zolles befürwortet, denn man hofft, daß alsdann die elsässischen Kammgarnspinnereien ihren Absatz hauptsächlich wieder nach Frankreich hin finden würden. Das Verlangen eines wirklichen Schutzes, welcher der deutschen Spinnerei eine Preiserhöhung verschaffen würde, kann schon des Widerspruchs der Weberei wegen kaum gestellt werden. Wünscht doch z. B. Meerane ohnehin schon, daß die zur Anfertigung feiner Kleiderstoffe nöthigen Halbfabrikate, das heißt Garne aller Art, von Eingangszöllen wesentlich erleichtert bezw. vollständig befreit würden. Und in dem Berichte eines rheinischen Industriellen der Wollenbranche, der allerdings aus seinen freihändlerischen Anschauungen kein Hehl macht, wird ganz überzeugend ausgeführt, daß die Billigkeit des französischen Preises geradezu eine Beengung der Concurrenzfähigkeit der deutschen Fabrikation von Kammgarnstoffen sei. Die deutschen Spinner beklagen sich freilich über die mancherlei Vortheile, welche ihre französischen Concurrenten in Betreff des Bezuges der Materialien u. s. w. für sich voraus haben. Aber hier drängt sich die doch sehr zu überlegende Frage auf, ob die Gesammtheit eines Volkes wirklich gezwungen werden darf, einem einzelnen Gewerbszweige zu Liebe auf die Vortheile des Welthandels zu verzichten.

Eher, als in der Spinnereibranche, tritt das Verlangen nach Schutzzoll auf dem Gebiete der Wollenwebwaaren hervor. So äußert sich z. B. Berlin in Bezug auf die in großer Masse von England eingeführten sog. Phantasiestoffe: „Erscheint auch bei diesen ordinären Artikeln, die in's Gewicht fallen und nur einen geringeren Werth haben, beim ersten Blick ein Zoll von 30 Mk. pro 50 Kilo für ausreichend, so ist Thatsache, daß diese Fabrikation im Zollverein nicht fortbestehen konnte, weil man bei uns auf die Anfertigung dieser schlechten Waare nicht eingerichtet ist, der billige Preis derselben aber die besseren Qualitäten nahezu verdrängt hat. Nicht nur im Interesse der heimischen Industrie, selbst im Interesse des Publikums wäre ein erhöhter Zoll von 60 Mk. für die gewalkten wollenen und halbwollenen Webewaaren dringend zu befürworten, damit der Consum wieder auf bessere und dauerhaftere Stoffe zurückgeführt werden könnte.“ In direct entgegengesetzter Richtung äußert sich der Bericht des bereits erwähnten rheinischen Industriellen: „Beleuchten wir“, sagt er, „nun die uns so unbequeme Einfuhr der englischen Tuchwaaren. Sind sie besser, billiger, oder haben sie sonst eine Eigenschaft, die ihnen auch bei uns Eingang verschafft? — Besser, kann man nicht sagen, denn es wird in England außer guten Qualitäten viel geringes Zeug fabricirt; man leistet das Mögliche in der Shoddy-Verarbeitung und dem Paaren von Baumwolle mit Wolle. Indeß eben die durch solche Combinationen entstehenden ordinären Artikel sind billig und praktisch. Sie leisten der großen Masse unschätzbare Dienste und bilden daher auch das Gros unserer Importation. Es ist aber nicht gesagt, daß wir diese Fabrikate nicht ebensowohl und billig herstellen können. Thatsächlich geschieht dieses auch schon mit Erfolg. Die Branche wird sich bei uns ebenso Bahn brechen, wie die von England uns überkommene Kunstwollefabrikation, die bei uns ohne Schutz zu enormer Höhe gestiegen ist; billig finden wir diese englischen Fabrikate nur so lange, als wir sie nicht selbst so billig herstellen.“

Bei solcher Meinungsverschiedenheit der Zunächstbetheiligten selbst scheint es wahrlich wenig rathsam, die wirthschaftlichen Zweckmäßigkeitsfragen als Parteiwaffen in dem politischen Wahlkampfe zu benutzen. Ihre vorurtheilslose, sachgemäße Prüfung würde dadurch nur erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht werden.

Deutschland.

△ **Berlin**, 31. Juli. Eine Vermehrung der bestehenden Unteroffizierschulen ist, wie bekannt, in Aussicht genommen, und zunächst wird eine solche Schule in Marienwerder (Westpreußen), später aber auch in Süddeutschland neu errichtet werden. Man hofft durch Errichtung solcher Schulen dem fühlbaren Mangel an Unteroffizieren abzuhelfen, und es wird sich alsbald zeigen, ob dieses Mittel zum Ziele führt. Nach den neueren Bestimmungen dauert der Aufenthalt in diesen Schulen drei, bei besonderer Brauchbarkeit auch nur zwei Jahre, in welcher Zeit die jungen Leute gründliche militärische Ausbildung und daneben Unterricht in allem dem erhalten, was sie befähigt, bei sonstiger Tüchtigkeit auch die bevorzugteren Stellen des Unteroffizierstandes als Feldwebel u. dgl. zu erlangen und es ihnen ermöglicht, bei dereinstiger Anstellung im Militärverwaltungsdienste z. B. als Zahlmeister oder in einer ähnlichen Stellung bezw. als Civilbeamte die Prüfungen zu den gesuchteren Posten abzulegen. Eine große Zahl der in diesen Schulen ausgebildeten jungen Leute wird rheinischen Regimentern überwiesen, bei welchen sich, obschon in Jülich eine Unteroffizierschule ist, erfahrungsmäßig nur wenige Capitulanten d. h. solche Soldaten vorfinden, welche im Hinblick auf die Beförderung zum Unteroffizier länger als drei Jahre freiwillig weiter dienen. Der Eintritt in eine Unteroffizierschule kann bestimmungsgemäß nur dann erfolgen, wenn der Eintretende sich zuvor verpflichtet, nach erfolgter Ueberweisung aus der Unteroffizierschule an einem Truppentheil noch vier Jahre activ im Heere zu dienen. — Von der russisch-polnischen Grenze kommen fortwährend noch Klagen über Plackereien, welche preußische Staatsangehörige, sobald sie es nur versäumen, sich mit einem Legitimationsscheine zu versehen (der oft bei der Kürze des Aufenthalts garnicht einmal schnell zu beschaffen ist) zu erdulden

---

ƺ **Zur Weltausstellung in Philadelphia.***)

Landbau. I.

Ganz im Hintergrunde des Ausstellungsfeldes erhebt sich ein mehrschiffiger Spitzbogenbau. Von draußen sieht derselbe aus, wie eine halb in die Erde versunkene Kirche, denn den spitz zusammenlaufenden Gewölberippen fehlen die unterstützenden Pfeiler, die Bogen schießen aus dem Boden heraus. Drinnen kann man das häßliche Eisengebäude eher für den Kellerbau eines großen Schlosses halten oder für Träger einer Brücke: die Rippen und Träger schießen, wie sie dem Fußboden entsteigen, sofort zusammen, und das giebt dem Ganzen trotz seiner Höhe und Ausdehnung ein ungemein gedrücktes Aussehen. Dieses Eisengewölbe dient den Erzeugnissen und Betriebsmitteln des Ackerbaues zum Obdach und bildet eine der reichhaltigsten und interessantesten Abtheilungen der amerikanischen Weltausstellung. Wir werden uns das Gebiet, welches der Landbau und seine Erzeugnisse inne hat, am besten dreifach gliedern. Wir wollen uns zuerst ansehen, was die Natur jedem einzelnen Lande an nutzbaren Pflanzen und Thieren gewährt. Dann müssen wir die technischen Hilfsmittel in Augenschein nehmen, die der Mensch sich gebildet, als Maschinen, Werkzeuge und Geräthe, um einmal die Ernten aus der Thier- und Pflanzenwelt ergiebiger und qualitativ hochwerthiger zu machen, sodann um die gewonnenen Reichthümer einzusammeln, endlich jene Einrichtungen, welche aus dem Naturerzeugniß ein landwirthschaftliches Fabrikat, einen Verkaufsartikel machen. Die letzte Gruppe, welche wir in der Landwirthschaftshalle zu prüfen haben, wären dann diese Fabrikate, die industriellen Verwerthungen der Bodenernten.

In gewissem Sinne kann man die Ausstellung der Agriculturhalle, soweit sie Amerika betrifft, als eine weitere Ausführung des im Regierungs-Pavillon der Vereinigten Staaten Gezeigten betrachten. Dort die Inhaltsangabe, hier ausführliche Capitel des aufgeschlagenen Buches, dort die Probe, hier die Waare. Nur mußte der Staat, der seine Sonne aufgehen läßt über Gerechte und Ungerechte, auch das giftige Kraut, die nutzlose Pflanze, das wilde Thier, den gefräßigen Hai zeigen, während dieses für das practische Leben berechnete Naturbild nur das nutzbare Erzeugniß des Bodens, nur Erzeugnisse sammelt und darstellt, welche zu unserer Nahrung, Kleidung, unserer Industrie oder unserem Vergnügen irgendwie dienen. Aber selbst in dieser Beschränkung tritt Amerika ganz imposant auf. Wir staunen über die Fülle seiner Bodenproducte, über die reichen Varietäten seiner Thierwelt und über die Umsicht, den practischen Sinn, welche das Volk gezeigt hat, um alle diese Schätze zu erkennen und zu verwerthen.

Die Union, die uns hier zuerst interessiren muß, hat allen ihren einzelnen Staaten gestattet, die Bodenerzeugnisse gesondert auszustellen. Wir finden in einem Theile der Ackerbauhalle jedes Gebiet eingeschränkt, wie auf einem fröhlichen Erntefeste mit Aehrengewinden, Schnüren goldiger Maiskolben, Festons aus Tabaksblättern, mit Frucht- und Baumwollen-Pyramiden. Das muß so sein, denn im Grunde genommen und mit Europa verglichen bedeutet die nordamerikanische Republik doch eigentlich kein Einzelstaat, sondern einen ganzen Welttheil. Droben, in den düsteren Wäldern, am oberen See schmilzt das Eis kaum im Hochsommer, dort hält der Mensch höchstens Ernten von den riesigen Bäumen des Waldes, in den Tiefen des Wassers, auf der Jagd oder in den Felsen, die das seltene Kupfererz bergen. Unten in Florida, am mexikanischen Golf giebt es keinen Winter, dort kost die Sonne den süßen Saft aus dem Zuckerrohr, giebt dem Tabaksblatt seine narkotische Würze, sprengt die Schalen, welche die schimmernden Flocken der Baumwolle bergen. In Californien wieder herrscht ewiger Frühling; da wird das Obst süß und saftig, da reift die edle Traube, da erntet man das ganze Jahr hindurch. Das Mittelland versorgt die Welt mit Schlachtvieh, mit goldenem Weizen, mit Hölzern, Kohlen und Metallen. Die Ausstellung illustrirt diese Gliederung ziemlich genau und scharf.

Als gemeinsames, überall geerntetes Bodenproduct erscheint der Mais. Das „Korn“, wie er hier kurzweg genannt wird, wächst überall, man säet es am meisten und verwerthet es vielfach. Wenn wir auch Maisbrod und Maiskuchen auf den meisten Tischen finden, wenn auch „Grünkorn“, die unreifen Körner dieser Feldfrucht, als Gemüse gekocht und wie unsere Schoten verzehrt, das heißt von dem Kolben mit den Zähnen abgeknabbert wird, so kann man doch nicht behaupten, daß diese Ernten vorwiegend zur menschlichen Nahrung verwendet werden. Die wesentlichen Benutzungsformen sind vielmehr die Branntweindestillation, die Stärkefabrikation und die Viehfütterung. Fast alle Stärke wird hier aus Mais bereitet, und nicht allein Schweine oder anderes Fettvieh mästet man mit türkischem Weizen, sondern auch die Pferde erhalten während des Winters dieses billige, nahrhafte und ausgiebige Futter. Die Pflanze, ursprünglich wohl dem Welttheile nicht heimisch, wird in sehr vielen Abarten gezogen und gedeiht überall auf einigermaßen gutem Boden. Den meisten Mais verbrauchen die Wisky-Brennereien; sie benutzen fast nur diesen Stoff, der ausgezeichneten Schnaps giebt und bei dem ungeheuern Consum dieses Artikels deshalb den Destillationen in enormen Massen zur Verfügung stehen muß. Der Westen, das heißt jene Staaten jenseits des Missisippi, in welche die Industrie noch wenig Eingang gefunden, sendet unermeßliche Massen des ausgezeichnetsten Weizens an den Markt. Man hält den Weizen von Minnesota für den besten, doch ist es keine Frage, daß auch Wisconsin, Jowa, Nebraska und das südliche Kansas mindestens ebenso gute Ernten in gleich vorzüglichem Getreide halten. Der Weizenbau geht vielleicht weniger durch das ganze Land, als der des Mais, doch erzeugt man weit bedeutendere Quantitäten, die über Chicago oder Newyork als Getreide oder Mehl ausgeführt werden. Das Land verbraucht außerordentliche Massen selbst; man ißt viel und ißt nur Weizenbrod, welches überall in ausgezeichneter Güte gebacken wird. Gegen diese beiden Getreidearten, die wir fast von allen Staaten ausgestellt finden, treten alle übrigen bedeutend zurück. Nur der Gerstenbau ist durch den steigenden Bierverbrauch sehr gehoben worden.

Von den anderen Nährfrüchten nimmt die Kartoffel die erste Stellung ein. Dieses Geschenk, welches die neue Welt der alten gemacht hat, scheint sie jetzt zurückfordern zu wollen, indem sie ihm einen Feind nachsendet, der es zu Grunde richtet. Hier, wo der Coloradokäfer so ungeheure Verheerungen angerichtet haben soll, ist trotzdem der Kartoffelbau ein sehr ausgedehnter. Wie die Ausstellung nicht allein, sondern auch der starke, nur durch die Krankheit unterbrochene Export von Saatkartoffeln nach Europa uns belehrt, hat man hier die Knolle in den verschiedensten Spielarten gezogen, man liebt sie sehr und giebt sie zu jeder Mahlzeit, selbst früh Morgens zum Kaffee oder Thee, in den verschiedensten Zubereitungsformen. Dennoch stehe ich nicht an, nach meinen bisherigen persönlichen Erfahrungen der deutschen Kartoffel den Vorzug zu geben. Sie schmeckt reiner, ist mehliger, feiner und sagt auch ohne alle culinarischen Künsteleien dem Gaumen zu. Eine einfach in Salzwasser abgekochte Kartoffel ist mir aus amerikanischer Küche noch niemals servirt worden. Geröstet oder in Schmalz gebacken, in der Asche gebraten oder in Sauce gedämpft, aber niemals schlicht und einfach erhält man die Kartoffel hier, und das erscheint mir fast als ein Zeichen, daß sie einer gewissen Küchenschminke bedarf, um zu munden. Die „süße“ Kartoffel, eine längliche Knolle, aus der eine Staude, ähnlich unserm Sonnenglanz, schießt, gilt als ein Leckerbissen, an den man aber gewöhnt sein muß.

An Gemüsen hat Amerika eine unendliche Fülle. Der Gemüsebau wird sehr stark betrieben, und da in den verschiedenen Theilen der Union die Jahreszeiten gar verschieden in der Zeit wechseln, so hat man fast das ganze Jahr hindurch die meisten Sorten frisch und nicht theuer. An Feinheit des Geschmacks und Zartheit der Structur steht indessen das Gemüse der neuen Welt dem unsrigen sehr nach. Mit den französischen und rheinländischen, mit dem Hamburger und schlesischen läßt es sich nicht vergleichen. Es haftet ihm ein gröberer Bodengeschmack an; entweder arbeitet der Gemüsebau wie hier alle andere Industrie, mehr in die Breite als in die Höhe, trachtet mehr danach, große Volksmassen überhaupt mit Gemüse als kleinere mit feinem zu versorgen, oder der Boden sagt dieser Verwerthung nicht zu. Annehmen läßt sich eher, daß dem Gemüsebau hier weniger Interesse zugewendet wird, und zwar weil man weniger davon verzehrt. Bei uns und noch mehr in Frankreich oder Italien liebt man eine große Schüssel Salat oder Gemüse und ein kleines Stückchen Fleisch dazu, hier betrachtet man Fleisch, Eier, Brod als die Hauptsache und nascht daneben allenfalls eine Gabel voll Spinat, grüner Erbsen oder Blumenkohl. Die Gemüse sollten nach und nach ausgestellt werden; bisher sieht man aber sehr wenig von diesen Gewächsen, über deren Cultur man sich auf jedem Marktplatze weit besser unterrichten kann. Dort werden wir zu allen Zeiten auf große Körbe voll Tomaten stoßen. Dieser rothgleißende Liebesapfel hat die volle Gunst der amerikanischen Feinschmecker errungen. Man verzehrt ihn nicht nur in Saucen oder als leichte Speisewürze, sondern bereitet die aromatische säuerliche Frucht als Gemüse, als Salat, ißt sie roh, bewahrt sie auf.

Früchte, Obstarten, Nüsse liefert kein Land der Welt in größern Massen und vielfacheren Arten als Amerika. Die Birne war selten und ist erst durch fleißigere Cultur stärker eingeführt worden. Californien erzeugt riesige Exemplare, zuckersüß, saftriefend, mit feinem Würzgeschmacke, die selbst nach Europa geschickt werden. Aepfel gedeihen überall in sehr großer Menge; jeder Ansiedler pflanzt Apfelbäume, die meisten einfache Sorten, doch finden wir auch die feinsten Arten, besonders Daueräpfel, die heute noch glatt, frisch und geschmack-

*) Nachdruck verboten.

haben. Diese Plackereien werden jedoch nicht nur gegen gewöhnliche Reisende, sondern auch gegen diesseitige Militärpersonen geübt, selbst wenn sie in Uniform erscheinen und schon dadurch eine gewisse Gewähr bieten. Alle bisher ergriffenen Maßregeln zur Abwendung dieser unnützen Quälereien haben bis jetzt noch nicht den geringsten Erfolg gehabt. — Wenngleich seit 4 Jahren schon Manches in Betreff einer geregeltern Schulaufsicht geschehen ist, so bleibt doch noch viel zu thun übrig. Es wird sich immer auch darum handeln, die Stellung der Volksschullehrer in Preußen zu verbessern, wo nach neuerer Feststellung noch 11 000 Stellen vorhanden sein sollen, welche noch nicht mit je 750 Mk. jährlich dotirt sind. Vielleicht geschieht in nächster Session wieder etwas zur Verbesserung dieser so überaus schlecht gestellten Jugendbildner; eine radicale Abhilfe dürfte jedoch erst eintreten, wenn den Gemeinden die Last zur Erhaltung dieser Lehrer abgenommen sein wird. Man muß sich deshalb bis zum Erscheinen des Unterrichtsgesetzes gedulden, allein nach Allem, was man über die Grundzüge eines solchen vernimmt, dürfte auch in dieser Beziehung kein Wandel geschaffen werden und der Staat sich noch immer nicht zur Erhaltung der Volksschule in erster Reihe verpflichtet erachten. Bei dem Erlasse der Verfassungsurkunde vor über 26 Jahren hatte man allerdings andere Entwürfe in Aussicht. — Nach den Bestimmungen der Postordnung genießen im deutschen Reiche **Waarenproben und Muster ohne Werth** nur bis zu einem bestimmten Gewichte der Ermäßigung der Portotaxe, weshalb es gerathen ist, derartige Sendungen, welche das erlaubte Gewicht überschreiten, nicht ohne Weiteres in den Briefkasten zu stecken, da die also vorgefundenen Sendungen, wenngleich sie mit Marke beklebt sind, nicht zur Absendung gelangen, wenn sie das zugelassene Gewicht überschreiten. Da nun in den meisten Fällen die Absender solcher Sendungen sich nicht nennen, so werden diese den bestehenden Eröffnungs-Commissionen behufs Ermittelung der Absender zugestellt, und wenn diese nicht aufzufinden sind, die Sendungen durch Feuer vernichtet. Die Absender mögen daher die gesetzlichen Bestimmungen genau beachten.

— In der Zeitschrift für Gymnasialwesen giebt der Schulrath Baumeister in Straßburg eine Darstellung der Entwickelung des höheren **Schulwesens** im Reichslande **Elsaß-Lothringen**, der wir Nachstehendes entnehmen: Im Juli 1871, wo Hr. Baumeister die Stelle eines Schulraths übernahm, waren alle höheren Lehranstalten des Landes in Stillstand gerathen mit Ausnahme der Gewerbeschule in Mülhausen; das Lehrer-Collegium befand sich in freiwilliger Auflösung. Nur 40 Elsässer hatten den Muth zu bleiben; sie reichten natürlich lange nicht hin für die 19 höheren Anstalten. Durch das Entgegenkommen der deutschen Regierungen (welche freiwillig jeden Lehrer ziehen ließen, der für das Elsaß sich meldete) und die zahlreichen Anerbietungen aus dem Lehrerstand war es möglich, das Personal zu beschaffen und am 10. October alle Schulen wieder zu eröffnen. Mit welcher Rücksicht die Regierung bei Auswahl der Lehrkräfte verfuhr, zeigt die Thatsache, daß man mehr Katholiken als Protestanten anstellte und in allen katholischen Städten die Directorstellen mit Katholiken besetzte. Heute, wo man schon Nachwuchs von der Straßburger Hochschule hat, ist das Verhältniß etwas anders: neben 123 Katholiken stehen 148 Protestanten. Uebrigens ist nie in den Collegien confessioneller Zank entstanden und nie vom Publikum über einen Lehrer in dieser Richtung geklagt worden. Am 10. October 1871 hatten die höheren Lehranstalten 866 Schüler, darunter 548 Einheimische; das Jahr nachher 2052, im November 1875 5392, darunter 3554 Eingeborene; katholisch waren 1920, protestantisch 1992, israelitisch 480. Daraus ergiebt sich, daß in dem zu ⅘ katholischen Lande die Protestanten die höheren Anstalten zahlreicher besuchen, als die Katholiken. Elsässer, welche in Frankreich erzogen werden, sind etwa 2000.

* In **Dresden** hat vorgestern und gestern die **Generalconferenz der deutschen Eisenbahnen** stattgefunden. Die Berathungen derselben erstreckten sich auf die Einführung eines einheitlichen Tarifsystems. Die preußische Staatseisenbahn-Verwaltung war durch einen Commissar des preußischen Handelsministers vertreten, während sächsischerseits auch der General-Director der sächsischen Staatsbahnen der Conferenz beiwohnte. Die Vorarbeiten, welche vorliegen, berechtigen, wie telegraphisch bereits kurz mitgetheilt, zu der Hoffnung, daß eine Einigung auf der Grundlage eines gemischten Tarifsystems, wie solches dem baierischen Localtarif und dem baierisch-sächsischen Tarif zu Grunde liegt, werde erzielt werden. Der „B.-C." bemerkt zur Orientirung, daß das baierische System dem sogenannten natürlichen oder elsaß-lothringischen System ziemlich nahe steht. Dasselbe normirt die Frachten nach Eilgut, Stückgut und Wagenladungsgüter. Letztere zerfallen in zwei generelle und drei Specialklassen. In die beiden generellen Klassen A. und B. gehören alle Güter, welche nicht in den Special-Tarifen namhaft gemacht sind und mit einem Frachtbrief für einen Wagen aufgegeben werden. Bei Aufgabe von mindestens 5000 Kilogr. gilt Klasse A, bei Aufgabe von mindestens 10 000 Kilogr. gilt Klasse B. Das Zusammenladen beliebiger Güter ist gestattet. Wenn durch den Versender weder der Laderaum noch die Tragfähigkeit des Wagens ausgenützt wird, so hat die Eisenbahn das Recht, Zuladungen anzunehmen. Eilgüter, Stückgüter, sowie die Güter der Klassen A und B werden in gedeckten, die Güter der Specialklassen in offenen Wagen befördert. Das baierische System war von der Reichsregierung bereits im Jahre 1874 in der Denkschrift, betreffend die Erhöhung der Eisenbahngüter-Tarife, zur allgemeinen Annahme empfohlen worden, weil durch dasselbe nicht nur eine einheitliche Tarifirung des Stückgutes erzielt und durch die Schaffung zweier genereller Wagenladungs-Klassen die erwünschte Mitwirkung von Transport-Unternehmen in der Besorgung des Frachtgeschäfts gesichert wird, das System sohin nur als eine Etape zur Erreichung des natürlichen Systems anzusehen ist.

Posen, 31. Juli. Auf dem heute abgehaltenen Posener **Kreistage** ist die Wahl eines Abgeordneten und zweier Stellvertreter für den Provinzial-Landtag aus dem Stande der Ritterschaft zu Gunsten der **deutschen** Partei ausgefallen. Es waren 28 Stimmberechtigte anwesend, davon 19 deutsche, 9 polnische; es wurden gewählt zum Abgeordneten Rittergutsbesitzer Hoffmayer-Zlotnik, zu Stellvertretern die Rittergutsbesitzer v. Treskow-Radojewo und Barth-Modrze. Von den Polen war als Abgeordneter Graf Bninski-Pamiontkowo aufgestellt. — Auswärtige Blätter melden kürzlich, daß gegen die **frühere Ostdeutsche Productenbank**, welche später bekanntlich in die Posener Spritbank umgewandelt wurde, eine Untersuchung wegen Verschleierung des Vermögensstandes der Bank durch unrichtige Aufstellung der Bilanz eingeleitet worden sei. Dem gegenüber können wir mittheilen, daß bis jetzt eine derartige Untersuchung nicht eingeleitet ist. Dagegen sind die Bücher der früheren Ostdeutschen Productenbank vor einiger Zeit durch den Bücherrevisor Töplitz revidirt worden, und ist nunmehr die Voruntersuchung in dieser Angelegenheit beendet. (P. Z.)

Frankreich.

×× **Paris**, 30. Juli. Es wird immer unwahrscheinlicher, daß man die **Budgetdebatte** vor den Ferien zu Ende führen könne. Die Kammer ist auch gestern noch nicht bis zum Kriegsbudget gekommen; das **Unterrichtsbudget** nahm noch die ganze Sitzung in Anspruch. Es fehlte der Verhandlung nicht an Interesse; die Frage der **theologischen Staatsfacultäten** wurde eingehend behandelt. Von den fünf in Frankreich bestehenden Facultäten dieser Art hatte, wie man weiß, die Budgetcommission zwei unterdrücken wollen: diejenigen von Aix und Bordeaux. Die letztere wurde aber von dem Erzbischof **Donnet** in Schutz genommen, wobei der Prälat sich darauf berief, daß er in Bordeaux keine ultramontane Facultät gestiftet habe. Donnet gehört zu den Bischöfen, welche sich der im Vatican herrschenden Richtung bisher am Wenigsten angeschlossen haben; dies ist jedenfalls der Hauptgrund, welcher die Budgetcommission veranlaßte, sein Gesuch zu berücksichtigen und auf die Schließung der Facultät von Bordeaux zu verzichten. Obendrein schloß sich gestern der Unterrichtsminister dem bischöflichen Gesuch an. **Waddington** meinte, die Kammer werde dem Erzbischof von Bordeaux, „einem der letzten Vertreter des Gallicanismus", nicht eine abschlägige Antwort geben; die theologischen Staatsfacultäten seien der letzte Zufluchtsort der gallicanischen Ideen; sie unterstützen die Regierung in dem Widerstande gegen die Leidenschaften, welche sich der Kirche bemächtigt haben. Man kann hoffen, daß binnen einigen Jahren der Vatican eine liberalere Politik annehmen wird; indem man die theologischen Facultäten unterdrückt, würde man den Bruch zwischen der Kirche und der neueren Wissenschaft nur erweitern, man würde den jungen Clerus ganz und gar dem ultramontanen Einflusse preisgeben, wie er z. B. in Poitiers herrscht. Dort wird den Zöglingen der katholischen Facultät fast ausschließlich von fremden, meist italienischen Priestern in lateinischer Sprache Unterricht ertheilt. Hierauf erwiderte **Guichard**, die Kammer werde zweifelsohne in die Erhaltung der theologischen Facultät von Bordeaux willigen, wenn der Minister die Versicherung geben könne, daß dort der theologische Unterricht den gallicanischen Lehren, dem Concordat und den Staatsgesetzten wirklich angemessen ist. Was jene Zustände in Poitiers angeht, so machte der Redner aufmerksam auf die schreiende Verletzung des Gesetzes, welches den Fremden verbietet, ohne Erlaubniß des Ministers in Frankreich Theologie zu lehren. **Waddington** rechtfertigte sein Nicht-Einschreiten damit, daß die italienischen Priester ihren Unterricht im Seminar ertheilen, welches blos vom Bischof abhängt, und nicht in den Räumen der katholischen Facultät. In der That, bemerkte jetzt **Lockroy**, haben wir uns an den Justiz- und Cultusminister zu richten, denn unter seiner und nicht unter des Unterrichtsministers Leitung stehen die Seminare. Er ist vollständig ermächtigt, einen Unterricht zu verhindern, der mit unserem bürgerlichen Recht in absolutem Widerspruch steht. Um aber auf die theologischen Staatsfacultäten zurückzukommen, so wird man diesem Dilemma nicht aus dem Wege gehen können: Entweder lehren sie die alten gallicanischen Grundsätze, und dann sind sie ketzerisch, denn die Kirche hat diese Grundsätze verleugnet, oder sie bekennen sich zu der neuen Doctrin, und dann hätte der Staat sie als seine Feinde zu betrachten. Von Lockroy direct herausgefordert, stieg nun auch der Justiz- und Cultusminister Dufaure auf die Tribüne. Zwischen ihm und Waddington ist ein großer Unterschied bemerklich. Während der Letztere sich unumwunden gegen den Ultramontanismus aussprach, verfuhr Dufaure mit der größten Schonung und sprach von der Theologie als der Mutter aller Wissenschaften mit einer Wärme, welche den lebhaftesten Applaus zur Rechten hervorrief. Uebrigens gab er keine Antwort auf die speciell an ihn gerichtete Frage, sondern er forderte die Kammer auf, diese Angelegenheit bis zur Berathung über das Cultusbudget ruhen zu lassen. Die Debatte endete mit einer doppelten Namensabstimmung. Ein Antrag Talandier's auf Unterdrückung **sämmtlicher** theologischen Staatsfacultäten wurde mit großer Mehrheit (365 gegen 63 Stimmen) abgelehnt; aber statt der Facultät von Bordeaux, welche einstweilen fortbesteht, unterdrückte die Kammer die Facultät von Rouen auf den Antrag Paul Bert's, der von der Budgetcommission unterstützt wurde. Dies Votum erfolgte mit 289 gegen 196 Stimmen. Die Facultäten von Aix und Rouen sollen also verschwinden.

England.

London, 30. Juli. Der **große Aufwand**, der beim Empfange fürstlicher Persönlichkeiten und bei anderen ähnlichen Gelegenheiten in der **City** entfaltet wird, macht sich in den Finanzverhältnissen der Corporation fühlbar. Die Bewirthung des Schah von Persien und des Kaisers von Rußland, das im vorigen Jahre stattgehabte große Bürgermeisterfest und einige kleinere Festlichkeiten kosteten dem Corporationsseckel über 75 000 £. und daraus ist in den letzten drei Jahren ein ziemlich eben so großes Deficit erwachsen. — Die durch ihre Aufführung von Oratorien rühmlich bekannte Sacred Harmonic Society hat, bezüglich **Aufführung** von Meisterwerken, in soweit gelockert, daß in Zukunft auch nicht geistliche Musik gepflegt werden soll. **Beethoven's** Choral-Symphonie und **Mendelssohn's** Walpurgis-Nacht werden unter den, für das nächste Jahr in Aussicht genommenen Werken genannt. — Professor **Childers**, der ausgezeichnete Kenner der Pali-Sprache, ist nach langer Krankheit mit Tode abgegangen.

Rußland.

— Schon längst ist das Streben der russischen Regierung dahin gerichtet gewesen, die **russische Sprache zur allgemeinen Schrift- und Umgangssprache** für die Gebildeten, wenn auch zunächst nur bei allen zum russischen Reiche gehörigen slawischen Stämmen, zu erheben und daher den verschiedenen Dialekten nur die Bedeutung als Sprache des gemeinen Mannes zuzugestehen. Aus diesem Streben ist neuerdings eine Verfügung der zum Ressort des Ministers des Innern gehörigen Hauptverwaltung der Preßangelegenheiten in Betreff des kleinrussischen Volksdialekts hervorgegangen, durch welche sowohl die Einführung von kleinrussischen Büchern und Brochüren nach dem russischen Kaiserreich ohne besondere Erlaubniß der Hauptverwaltung der Preßangelegenheiten, wie auch der Druck und die Herausgabe von kleinrussischen Originalwerken und Uebersetzungen innerhalb des russischen Kaiserreichs verboten wird. Ausgenommen von diesem Verbote sind historische Documente und Memoiren, so wie Werke der schönen Literatur, jedoch nur unter der Bedingung, daß bei ersteren die Schreibweise der Originale beizubehalten ist, bei letzteren von der allgemeinen russischen Schreibweise sich keine Abweichungen finden. Durch die Verfügung sind ferner verboten: Theatervorstellungen und öffentliche Vorträge im kleinrussischen Volksdialekt und der Druck kleinrussischer Texte zu Musiknoten. Diese unterm 30. Mai d. J. erlassene Verfügung hat der ziemlich starken kleinrussischen Partei, die, wenn sie auch die Stammverwandtschaft der Kleinrussen mit den Großrussen und die russische Herrschaft anerkennt, dennoch nach selbstständiger Entwickelung der kleinrussischen Nationalität und Sprache strebt, viel böses Blut gemacht. Es leben in Rußland 14 Millionen Kleinrussen.

Türkei.

— Aus **Konstantinopel** wird berichtet, daß der dortige internationale Gesundheitsrath, da die Pest in Mesopotamien als beendigt anzusehen ist, andererseits aber die Nachrichten über den Gesundheitszustand in Süd-Persien noch nicht zufriedenstellend lauten, die früher angeordnete **Quarantaine** gegen die Provenienzen aus dem Pestbezirke auf acht Tage herabgesetzt hat, mit der Maßgabe,

---

voll sind, obgleich der Südwesten bereits neue Früchte an den Markt bringt. New-York, Michigan, Wisconsin bauen dieses Obst am meisten. Man schickt es dort in die Kelter und preßt Cider daraus, der besonders auf dem Lande sehr gern getrunken wird, ebenso wie andere Fruchtweine. Viele verderben sie nur durch eine zu große Beimischung von Zucker, die natürlich das Getränk dann stark alkoholhaltig machen. Auf den Märkten finden wir durch das ganze Land die Ananas, die die Bananen, Apfelsinen, Feigen und Citronen, die aus Florida und den anderen Golfstaaten kommen, neben der Erdbeere, dem Apfel und einer Unmasse von Nüssen. Keine dieser Früchte ist theuer zu ihrer Zeit, man erhält jetzt auf den großen Obstmärkten sechs Ananas für einen Papierdollar. Aber man muß auch hier bekennen, daß besonders Ananas und Erdbeeren weit herber, krautartiger schmecken als in Europa; den Früchten, außer Aepfeln und Birnen, fehlt der edle Feingehalt. In wenigen Tagen werden Pfirsiche, die jetzt, am 20. Juni, noch selten sind, in großen Mengen an den Markt kommen und dann spottbillig werden. Auch von ihnen sagt man, daß sie an Geschmack den südeuropäischen Früchten nachstehen sollen. Ein Land, in welchem die Traube wild wächst, muß sich selbstverständlich auch für den Weinbau vortrefflich eignen, und dieser erobert sich immer weitere Gebiete, besonders in dem nichtsversorgenden Californien.

Die amerikanischen Nüsse übertreffen dafür aber unsere deutschen Sorten, besonders in Zahl der Arten. Die Wallnuß, die Edelkastanie, die Haselnuß werden stark geerntet, Edelstanien und Nußbäume gedeihen überall ohne besondere Pflege. Dann liefert der Hickory noch eine kleine, hellschalige, oben zugespitzte Nuß, die sehr gern gegessen wird, lieber noch die Peanut. Das ist eine Schalenfrucht, die fast aussieht wie große Cardamomen, rauh und faltig. Sie wächst in der Erde und zwar auf südlichem Boden, hat einen faden, wenig angenehmen Geschmack, den sie aber durch Rösten zu feiner Süße verändert. An allen Straßenecken verkauft man geröstete Peanuts, jeder Junge trägt sie in der Tasche, in allen Localen, Eisenbahnwagen, Straßen liegen ihre Schalen umher.

Doch sind dies die geringsten Gaben, welche die amerikanische Bauerflora dem reichen Lande bietet. Sehen wir von unseren heimischen Arten ab, die wohl ziemlich alle hier ebenfalls vorkommen, so finden wir zunächst als kostbare Nutzhölzer die schwarze Wallnuß und den Hickory. Jene liefert ein ausgezeichnetes, auch in Europa sehr geschätztes Möbelholz, welches sich allerdings weniger zur Politur als zur matten Beitzung eignet, der Hickorystamm giebt ein Schirrholz, stark und elastisch wie Stahl, feinnervig, haltbar wie kein anderes. Sind diese beiden schon von sehr großem Werthe, so ist der Hemlock gradezu ein Schatz. Die Eichenrinde wird immer kostbarer; viele der amerikanischen Eichenarten enthalten keinen guten Gerbestoff, das Land könnte also seinen außerordentlichen Reichthum an Thierhäuten für die Lederbereitung unmöglich verwerthen, wenn ihm nicht in der Rinde dieses Nadelbaums ein anderer, billigerer, wenn vielleicht auch nicht ganz so guter Gerbestoff geboten würde. Der ganze Norden der Union, ebenso wie ganz Canada gerben mit Hemlock. Andere Rindenbäume, Eichen, Ulmen und auch Tannenarten versorgen den Welttheil mit ausgezeichnetem Kork, von dem auch noch bedeutende Massen ausgeführt werden. Auch an den Ahorn müssen wir hier denken. Ihm begegnen wir in ganz Amerika am häufigsten; überall, im dichtesten Walde, auf freier Flur, im Gebirge wie im tiefen Thale sehen wir ihn, und zwar viele schöne Arten mit feingezackten, zartgrünen Blättern, die wir daheim in Ziergärten pflanzen. Eine dieser Arten gewährt aber noch reelleren Nutzen. Im Nordosten des Landes, zumeist im Staate Newyork, giebt es große Wälder von Zuckerahorn. Da wandern im Frühjahr die Leute hinaus, treiben, wenn der Saft aufschießt, eine Röhre in den Leib des Baumes, und bald quillt sein Lebensblut stromweis hinaus in den untergestellten Eimer. Wenn man die Wunde gut verschließt und im nächsten Jahre nur die Vorsicht gebraucht, den Stamm an einer andern Stelle anzubohren, so soll dieser Aderlaß ihm durchaus nichts schaden. Der Saft wird über Feuer eingedickt und kommt als Ahornzucker in den Handel. Er sieht bräunlich aus und schmeckt sehr gut, fast wie aromatisches Confect. Am liebsten löst man diesen Zucker wieder mit etwas heißem Wasser zu Syrup auf und giebt ihn zu warmem Gebäck. Jede Haushaltung kauft von den Händlern ihren Bedarf an Ahornzucker ein. Der amerikanische Wald spendet heute noch diese Gaben und spendet natürlich in erster Linie unermeßliche Holzquanten sehr freigebig. Der Reichthum erscheint Vielen ganz unerschöpflich, und Niemand kümmert sich bis jetzt um irgend welche Oeconomie in der Waldwirthschaft. Aber man hört bereits einzelne Stimmen eifrig auf solchen Raubbau schelten, das Volk anklagen, welches sich nur um den heutigen Tag kümmert, ohne jeden Vorbedacht handelt und darüber leicht seine Zukunft zu Grunde richten könnte, wenn der Staat nicht auf diesem Gebiete die „Freiheit" im Interesse des Gemeinwohls bei Zeiten etwas beschränkt.

Baumwolle, Tabak, Zucker nennen wir zuletzt, brauchten diese Nutzpflanzen wohl kaum zu erwähnen, weil die ganze Welt sie kennt und von hier bezieht. Die Ausstellungen der beiden ersten nehmen den hervorragendsten Platz in der Ackerbauhalle ein. Florida, Mobile, Texas liefern die meiste und die beste Baumwolle, doch ist der Anbau dieses werthvollen Faserstoffs auch bedeutend weiter nördlich mit Erfolg betrieben, seit man eine Maschine erfunden, welche die Samenkörner, die in den dort allein gedeihenden Sorten stecken, mühelos entfernt. Zwischen seine Baumwollenballen hat Amerika eine Uebersicht aller Baumwollen-Culturen der Welt gestellt, wo wir die werthvollste indische und die dieser zunächst stehende südamerikanische neben derjenigen der Einzelstaaten der Union, Aegyptens, Italiens und der Türkei finden. Vielen dieser Länder hat erst der große nordamerikanische Krieg den Baumwollenbau gebracht. Tabak gedeiht fast in allen Cantonen. Kentucky zeigt seinen Tabaksbau sehr ausführlich, Ohio versucht sich darin, Virginien, Florida, Maryland, auch Tenessee, Texas, Louisiana treiben denselben vorwiegend, die eine Gegend die Kautabake, die andere die Blätter für Cigarren und Pfeifen. Zucker und Reis liefern die Plantagen des Südens, deren Ausstellung leider in jeder Weise hinter derjenigen der Nordstaaten zurückbleibt. Dadurch fehlt leider dem Gesammtbilde des Landbaues ein charakteristischer und zwar einer der glänzendsten Züge.

Hinter den Gaben des Pflanzenreichs treten die Leistungen der Viehzucht etwas zurück. Auch sie gehen, wie die Gesammtarbeit des neuen Landes, mehr in die Breite als in die Höhe. Zuerst will man offenbar dafür sorgen, daß Jeder genügend Fleisch hat, ehe man sich bemüht, den Gaumen besonders saftreiche, feinmuskelige, delikate Sorten darzubieten. Die Schweinezucht Amerika's ist die größte der ganzen Welt. Einzelne Städte zählen die jährlich in ihnen geschlachteten Stücke nach Millionen, man zeigt uns auch in der Ausstellung und zwar aus Corydon in New-Hampshire ungeheure Exemplare dieser Thiere, im Allgemeinen aber sind die feineren und culturfähigeren englischen Schweinearten hier wohl weder eingeführt noch durch eigene Zucht erreicht. Man will eben für die Massenausfuhr und den Massenverbrauch kein besonders feines, zartes, sondern nur ein möglichst großes Quantum Fleisch. Auch das Rindvieh ist, nach den Proben, die täglich auf unsern Tisch kommen, zu urtheilen, nur von ganz geringer Qualität. Man ißt hier zwar sehr viel Rindfleisch, indessen nur höchst selten gutes. Während wir in England ziemlich sicher in dem gewöhnlichsten Gasthause auf vortreffliches Material, auf den saftigsten Rindsbraten, das zartfaserigste Beefsteak, das fetteste Pökelfleisch rechnen können, gehört hier selbst in den besten Hotels ein guter Bissen Rindfleisch zu den seltensten Ausnahmen. Ebenso schlecht bestellt ist es im Allgemeinen mit der Butter. Gelbe, versalzene Butter von schlechtem Geschmack und üblem Geruch erhält man hier in den meisten Fällen. Doch ist die Fleischproduction der ausgedehnten Weideländereien, besonders in den Prärien jenseits des Missisippi, eine ganz außerordentlich große. Vielleicht tritt gerade diese starke Erzeugung von billigem Fleisch einem höheren Stande der rationellen Viehzucht indirect hindernd entgegen.

Die Schafheerden der nordöstlichen Districte, besonders der Neu-Englandstaaten, sind die besten. Man hat indessen wohl noch nicht nöthig gehabt oder Zeit gefunden, die Wollen durch Blutkreuzungen mit europäischer Edelzucht, das Fleisch durch Einführung der kräftigen englischen Racen zu feineren Qualitäten zu entwickeln. Da die Ausstellung keine rein landwirthschaftliche ist, so unterrichtet sie uns nur ganz ungenügend über den Stand der Viehzucht überhaupt. Man kann auf denselben nur aus der Güte derjenigen Stoffe schließen, die sie dem täglichen Wirthschaftsleben liefert.

Die Hühnerzucht verbreitet sich stark über das ganze Land, sie wird durch den Eierverbrauch, der hier zu den meisten, besonders zu den Frühmahlzeiten allgemein ist, gewiß sehr gehoben. Auch Bienenstöcke giebt es in dem weiten Lande sehr viele. Fische, Austern, Schildkröten bringen dem Haushalt eine Menge vorzüglicher Nährstoffe zu; die ersten beiden werden in den ausgedehnten Wasserbetten und an den Meeresküsten des Welttheiles geschont und gezüchtet; die eßbare Schildkröte, die wir in vielen Arten durch die Wasser zahlreicher Aquarien rudern sehen, kommt so häufig vor, daß ihr Fleisch auch ohne künstliche Pflege und Nachzucht den Bedarf deckt. Auf der Ausstellung finden wir alle diese Schätze des Bodens, die dem Menschen zur nutzbaren Verwerthung geboten werden, schön und übersichtlich aufgebaut, vereinigt in wahrhaft paradiesischer Fülle und Reichhaltigkeit.

(Schluß folgt.)

daß gegen die persische Grenze die vierzehntägige Contumaz einstweilen aufrecht erhalten bleibt.

— Ueber die Bildung der ungarischen Legion schreibt ein Gewährsmann den „Temesvari Lapok": „Durch das hiesige (das Temesvarer) türkische Consulat werde ich verständigt, daß die Legion in der That errichtet werden wird, ja sogar die Errichtung bereits im Zuge ist. Aus Denjenigen, die sich melden, wird eine Reiterschaar gebildet, die ungarisches Commando und einen besondern ungarischen Commandanten haben wird. Der Correspondent fügt sodann hinzu, daß man Klapka das Commando angeboten, dieser aber unter Hinweisung auf sein Alter die Führung einer Reitertruppe abgelehnt habe. Nun habe man den Organisator und Commandanten der Feuerwehr in Konstantinopel, Grafen Bela Szechenyi, ins Auge gefaßt."

Serbien.

* Ueber den augenblicklichen Hauptpunkt des serbischen Defensivsystems, die Befestigungen von Deligrad, berichtet eine Belgrader Correspondenz im „Bund": Paracin, wo sich noch immer das fürstliche Hauptquartier oder eigentlich richtiger die Wohnung des Fürsten Milan befindet, denn außer einer Escadron Cavallerie liegen im Orte selbst keine Truppen, — Paracin ist ein unbedeutendes Städtchen, eine Stunde südlich von Cuprija und in sehr gesicherter Lage. Der Fürst bewohnt hier ein sehr bescheidenes Landhaus, welches Eigenthum eines serbischen Bürgers ist, der es Milan unentgeltlich zur Benutzung überließ. Das Häuschen besteht nur aus einem Mezzanin, neun Zimmern Alles in Allem; in diese theilen sich der Fürst, der Generalstabschef, welcher hier seine Wohnung und seine Kanzlei hat, und der Minister Alimpic Vasiljevic, der stets in der Umgebung des Fürsten bleibt, um mit diesem die dringendsten der laufenden Geschäfte zu erledigen. — Eigentliche Befestigungen besitzt Paracin nicht. Diese beginnen erst mehrere Meilen südlich im Morawathale, in der Nähe des vielgenannten Deligrad. Wollte man den Namen des Ortes wörtlich übersetzen, so müßte man ihn das „Fort der Tollköpfe oder Enthusiasten" nennen. Das bedeutet Deligrad; der seltsame Name stammt aus der Zeit des serbischen Befreiungskrieges. Die Lage seiner damaligen Vertheidiger war eine ebenso verzweifelte, als ihr Heldenmuth ein bewundernswürdiger war. Mit zehnfacher Uebermacht schlossen die Türken Deligrad ein, und die Besatzung hatte keine andere Wahl, als schmähliche Uebergabe oder den Tod. Unbedenklich wählte sie den letztern. Als die Türken sich zum Sturmlaufe anschickten, als ihre vordersten Reihen die Schanzen bereits erklettert hatten, da flog plötzlich mit einem furchtbaren Knall das Fort in die Luft; man hatte eine Fackel in die Pulverkammer geworfen, und die ganze Besatzung ließ sich von den Steintrümmern erschlagen. Freilich hatte sie die Genugthuung, daß die Katastrophe auch Hunderten und Hunderten von Türken das Leben kostete. Nicht ohne bange Scheu denkt der Serbe an jene Tage zurück und fragt sich, ob wohl auch dieses Mal wieder unter den Mauern von Deligrad das Schicksal des Fürstenthums sich entscheiden wird. — Es giebt in ganz Serbien keinen zweiten Punkt von so hoher strategischer Wichtigkeit, als es Deligrad ist, und dieser Wichtigkeit entsprechend haben die Serben auch den Platz befestigt. Eine türkische Armee, die von Nisch auch in Serbien eindringen wollte, muß unbedingt hier passiren. Aber auch zwei Seitenthäler münden, das eine unmittelbar bei Deligrad, das andere etwas oberhalb davon. Das erste ist das Thal der Stricevica. Wenn es Osman Pascha an der Ostgrenze gelänge, Zaicar zu nehmen, und wenn er dann den Lauf des Timok hinauf marschirte bis nach Gurgusovac, so brauchte er sich hier nur rechts zu wenden, und in einem halben Tagemarsche wäre er in Slatina und in Oresan, beziehungsweise im eben genannten Thale der Stricevica, an dessen Ausgange er Deligrad bedrohen könnte. Das zweite Seitenthal mündet bei Stalac, zwei Stunden oberhalb von Deligrad. Es ist das Thal der Zapadnaja-Morava oder der serbischen Morava, welches Mehemed Ali Pascha benützen könnte, wenn ihm von Nova-Varos aus ein Vorstoß nach Serbien gelänge. — Bei Deligrad also müßte es zur Entscheidungsschlacht kommen. Drei Hügelketten, die sich zur Dreieckform zusammendrängen, schließen den Platz ein. Diese Hügel sind es, welche die Serben mit Befestigungen bedeckt haben, Befestigungen, von welchen Fachmänner versichern, daß sie geradezu uneinnehmbar seien. In ihrer Gesammtheit bilden die Befestigungen einen dreifachen Gürtel von Schanzen, entsprechend der dreimal wiederholten Steigerung des Bodens. Die Schanzen sind mit 42 Krupp'schen Kanonen bestückt, welche Projektile von 200 Kilogr. Gewicht zu schleudern vermögen, außerdem aber mit etwa 50 Kanonen kleineren Kalibers. Man mag mit welchem serbischen Offizier immer sprechen, jeder drückt die Ueberzeugung aus, daß die Türken nie und nimmer über Deligrad werden hinauskommen können, wenn sie nur von Süden her in's Land eindringen. Dieses „wenn" betont jeder Gefragte so auffallend, daß man sich unwillkürlich zur Gegenfrage genöthigt sieht: „Wenn nun aber die Türken den Versuch anstellen, auch von Osten und Südwesten gegen Deligrad vorzurücken?" — Ein Achselzucken ist gewöhnlich die einzige Antwort, die man darauf erhält.

Amerika.

Newyork, 15. Juli. Nach den amtlichen Berichten aus Washington langten während des Monats Juni im Hafen von Newyork 14 030 Passagiere aus fremden Ländern an. Von dieser Anzahl waren 10 588 wirkliche Einwanderer. Von der Gesammtzahl der Einwanderer waren 6003 männlichen, 4555 weiblichen Geschlechts. Nach der Nationalität rangiren die Einwanderer wie folgt: England 1704, Schottland 291, Wales 28, Irland 1837, Deutschland 2566, Oesterreich 744, Schweden 734, Norwegen 623, Dänemark 151, Frankreich 246, Schweiz 154, Spanien 86, Italien 283, Holland 78, Belgien 18, Rußland 617, Polen 82, Ungarn 43, Türkei 7 u. s. w. Während des mit dem 30. Juni 1875 endenden Quartals kamen in Newyork 30 481 Einwanderer an. Während derselben Periode des vorigen Jahres betrug die Anzahl der Einwanderer 45 566.

Vermischtes.

Pakosch, 30. Juli. Man schreibt der „B. Z.": Vor einigen Tagen ist im Lonsker See die Leiche der 14 Jahre alten Tochter des Einliegers Kociszewski aus Radlewo gefunden worden. Die an derselben vorgefundenen Verletzungen gaben der Vermuthung Raum, daß die Kociszewski, welche von Hause fortgegangen war, um im dortigen Wald Erdbeeren zu suchen, zuerst geschändet und dann getödtet worden sei. Die Section der Leiche, welche vorgestern stattgefunden, hat dies bestätigt. Als Mörder vermuthet man einen aus dem Zuchthause entsprungenen Verbrecher.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

1. August.

Geburten: Glaserges. Aug. Ferd. Lassamblawski, S. — Steuermann Gustav Schmidt, S. — Cigarrenmacher Carl Ferd. Krause, S. — Synagogendiener David Levy, S. — Töpfermeister Ignatz Kowalski, T. Lehrer Carl Stryczek, S. — Hauszimmerges. August Branitzki, T. — Arb. Aug. Georg Margies, T. — Schiffszimmerges. Carl Aug. Wilh. Gottschau, T. — Arb. Herrm. Patzke, S. — 1 unehel. M.

Aufgebote: Matrose Friedr. Wilh. Daniel Gäde mit Johanna Auguste Wilhelmine Götting. — Milchereipächter Heinr. Wilh. Ludw. Weier mit Emma Pauline Ebel. — Schiffszimmerges. Reinhold Richard Egiedius mit Marie Julianne Brunke. — Arb. Carl Alexander Labudda mit Anna Borowski. — Polizei-Diätar Aug. Bruno Oswald Grisch mit Marie Friederike Auguste Landgitter. — Maurerges. Josef Hintz mit Elvira Charlotte Engelmann. — Bäckermeister Carl Sych in Kölln mit Sabine Renate Schulz, geb. Hintz, daselbst. — Arbeit. Michael August Muhl in Letzkau mit Caroline Elisabeth Glinski, daselbst.

Todesfälle: Arbeiter Joh. Josef Dehna, 26 J. Caroline Henriette Joh. Tietz geb. Ewald, 54 J. — T. d. Arbeiter Johann Chill, 4 M. — Schiffszimmergesell Joh. Jacob Ratzenberg, 86 J. — S. d. Amalie Schultz geb. Klose, 7 M. — T. d. Militär-Invaliden Franz Piorkowski, 3 M. — Caroline Wilhelmine Backhaus geb. Campe, 64 J. — T. d. Schlossergesellen August Dück, 4 J. — S. d. Maurer Rudolf Schwell, 5 J. — S. d. Feldwebel a. D. Leonhard Leopold Zyburra, 9 M. — 1 unehel. S., 7 M.

Butter.

Berlin, 30. Juli. (C. Mahlo.) Auch in dieser Woche war das Geschäft von keiner großen Lebhaftigkeit und der Absatz beschränkte sich nur auf den Consum, da bei der andauernden Hitze von der Speculation keine größeren Posten aus dem Markt genommen werden. Die Preise erhielten sich auf der vorwöchentlichen Höhe und ist zu notiren für: Feinste Tafelbutter, täglich frisch als Eilgut hier ankommend von süßer Sahne, 120-125 M., für feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien, Genossenschaften 100—120 M., mittlere Tafelbutter und gute frische Eßbutter, frische Stückenbutter in Fässern und Kübeln eingelegt 90—110 M., Mittelsorten 85—95 M., ordinäre 65—85 M. frei Berlin pro 50 Kilo. (Milch-Zeitung.)

Viehmarkt.

Berlin, 31. Juli. (F. Sponholz.) Am heutigen Markte standen zum Verkauf: 1881 Rinder, 3642 Schweine, 1047 Kälber, 29 680 Hammel. Gute Rinder waren wenig aufgetrieben, daher preishaltend und beste Waare mit 63 M. bezahlt. Von Mittel- und geringer Waare war indessen der Markt überfüllt und wurde zu 50—36 M. verkauft. — Der Handel mit Schweinen war der geringen Zufuhr wegen etwas leichter. Bezahlt wurde 63—57 M. — Kälber 66—51 bis 42 M. — Gute Sorten Hammel, fette wie auch magere, hielten sich im Preise und bezahlten fette 64 M. per 50 Kilogramm Fleischgewicht. Diesen Preis erzielte jedoch nur feinste Waare. Mittlere und gering Qualitäten flau und schwer verkäuflich. (Milch-Zeitung.)

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 1. August. Wind: SSW.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. August.

		Crs.v.31.			Crs.v.31.
Weizen gelber			Pr. 4½% consol.	105	104,80
			Pr. Staatsschldsch.	94	94,40
Sptbr.-Oct.	190,50	—	Wstp. 3½% Pfdb.	84,50	84,30
April-Mai	200	—	do. 4% do.	95,40	95,10
Roggen			do. 4½% do.	102	102
August	147	—	Berg.-Märk.Eisb.	81	81
Sptbr.-Oct.	151	149	Lombardenleg.Cp.	119	119,50
Petroleum			Franzosen . .	440,50	440
per 200 ℔			Rumänier . .	14,70	15
Sptbr.-Oct.	30,60	30,50	Rhein. Eisenbahn	115,10	115,40
Rüböl Sept.-Oct.	64,50	64,20	Oester. Creditanst.	228	230
April-Mai	65,70	65,40	Danz. Bankverein	122	120
Spiritus loco			Oest. Silberrente	55,80	55,40
Aug.-Sept.	48	—	Russ. Banknoten	266,10	266
Sptbr.-Oct.	48,80	48,40	Oest. Banknoten	63,10	162,40
Ung. Schatz-A. II	79,80	80,25	Wechselcrs. Lond.	20,41	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 57,10.
Fondsbörse schwach.

Meteorologische Depesche vom 1. August.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem
8	Thurso	749,0	WNW	mäßig	wolkig	9,4	1)
8	Valentia . . .	762,5	WNW	mäßig	wolkig	12,0	2)
7	Yarmouth . .	760,2	WSW	mäßig	klar	12,8	3)
8	St. Mathieu .	765,8	WNW	schwach	h. bed.	16 0	4)
8	Paris	766,4	W	schwach	klar	15,5	
7	Helder	760,3	SW	frisch	heiter	15,2	
8	Copenhagen .	756,9	WSW	mäßig	h. bed.	18,8	
7	Christiansund.	740,5	OSO	stille	h. bed.	18,0	5)
7	Haparanda . .	756,8	S	mäßig	bed.	14,6	
8	Stockholm . .	755,5	S	stark	klar	20,8	
7	Petersburg . .	764,1	SSW	stille	klar	16,8	
7	Moskau . . .	768,2	WSW	stille	klar	16,5	
8	Wien	760,9	—	stille	klar	19,6	
[illegible]	Memel	762,8	SSO	stark	klar	20,8	6)
8	Neufahrwasser	760,5	S	mäßig	klar	22,3	7)
8	Swinemünde .	759,8	W	mäßig	wolkig	23,0	8)
8	Hamburg . . .	761,0	WSW	stark	h. bed.	18,5	
7	Sylt	756,2	WSW	steif	wolkig	16,8	9)
7	Crefeld	764,0	WSW	stark	heiter	15,5	10)
7	Cassel	762,0	SO	leicht	h. bed.	18,6	
7	Carlsruhe . .	763,9	SW	mäßig	h. bed.	20,8	
7	Berlin	761,2	W	schwach	wolkig	22,1	
7	Leipzig	762,0	SSW	stille	bed.	18,5	11)
8	Breslau . . .	761,7	SO	frisch	Dunst	18,4	

1) Seegang leicht. 2) Seegang mäßig. 3) Seegang leicht, boig. 4) Seegang mäßig. 5) See ruhig. 6) Seegang leicht. 7) Etwas dunstig. 8) See ruhig. 9) Böen. 10) Nachts wenig Regen. 11) Einzelne Regentropfen.

Im Westen ist das Barometer bereits wieder gestiegen, das Minimum ist an die norwegische Küste vorgerückt und der Wind auf Nordsee und Kanal westlich geworden; auf der östlichen Nordsee herrscht starker Wind aus WSW. bis SSW. Der südliche Luftstrom, der gestern den Tag über mit klarem Wetter in Deutschland herrschte, findet sich heute mit derselben Witterung im östlichen Ostseebecken, in Wisby wehend, in den größeren Westhälften Deutschlands hat sich der Himmel bewölkt und haben einige Orte etwas Regen gehabt. In Oesterreich herrscht bei klarem Wetter Windstille vor. Weiteres Umgehen des Windes nach W und WNW und Eintritt kühlerer Witterung ist für ganz Deutschland wahrscheinlich.

Deutsche Seewarte.

Proclama.

Der unbekannte Inhaber des nachstehend bezeichneten angeblich verlorenen Wechsels:

gezogen d. d. Buchholz den 21. October 1875 von G. E. Käsmodel über 155 Mk. 86 Pf., zahlbar drei Monat nach dato an die Ordre von ihm selbst auf den Schuhmachermeister H. Frohwerk in Danzig, von dem letzteren angenommen, auf der Rückseite mehrfach girirt, zuletzt auf Levy Ring u. Comp. zu Mühlhausen,

wird hiermit öffentlich aufgefordert, diesen Wechsel spätestens in dem auf

den 1. September c., 11 Uhr,

vor Herrn Secretär Siewert an unserer Gerichtsstelle anberaumten Termin dem Gerichte vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Danzig, den 8. Februar 1876.

Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Ferdinand Samuel Raether,** Inhaber der Handlung C. F. Raether hier, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **4. September 1876** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 19. Septbr. 1876,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Heßner im Verhandlungszimmer No. 10 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Heinrich, Romahn, Gaupp und Horn zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Elbing, den 12. Juli 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (6569

Nothwendige Subhastation.

Das der Frau **Anna von Offowska** in Czersk gehörige, in Gotthelp belegene, im Grundbuche von Gotthelp Band I, Blatt No. 4 verzeichnete Bauerngrundstück soll

am 9. September cr.,

Vormittags 9 Uhr,

in unserm Gerichtszimmer No. 1, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 12. September cr.,

Vormittags 9 Uhr,

in unserm Gerichtszimmer No. 1 verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 166 Hekt. 62 Are 10 □Meter, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 76⁸⁴/₁₀₀ Rthlr., Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 93 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserem Geschäftslocale Bureau III. in den Vormittagsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Pr. Stargardt, den 17. Juni 1876.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter. (5045

Nothwendige Subhastation.

Die zur **Friedrich August Teichgräber**'schen Concursmasse gehörigen, in Buckau belegenen, im Grundbuche Blatt 18, 42, 43, 61 und 82 verzeichneten Grundstücke sollen

am 12. Septbr. 1876,

Vormittags 10 Uhr,

in Buckau an Ort und Stelle im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 13. Septbr. 1876,

Mittags 12 Uhr,

in unserem Geschäftshause, Zimmer No. 1, verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks Blatt 18: 27 Hekt. 81 Are 20 □-M., des Grundstücks Blatt 42: 58 Are 90 □-Meter, des Grundstücks Blatt 43: 77 Are 60 □-Meter, des Grundstücks Blatt 61: 16 Hekt. 97 Are 70 □-Meter des Grundstückes Blatt 82: 8 Hekt. 16 Are 60 □-Meter.

Der Reinertrag, nach welchem die Grundstücke zur Grundsteuer veranlagt worden: von Blatt 18: 46,40 Rthlr. von Blatt 42: 0,38 Rthlr., von Blatt 43: 0,48 Rthlr., von Blatt 61: 16,60 Rthlr., von Blatt 82: 17,50 Rthlr.

Der jährliche Nutzungswerth, nach welchem die Grundstücke zur Gebäudesteuer veranlagt worden: von Blatt 18: 291 M., von Blatt 43: 12 M., auf den übrigen Grundstücken sind Gebäude nicht vorhanden.

Die die Grundstücke betreffenden Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften des Grundbuchblatts und andere dieselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftshause Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Carthaus, den 3. Juli 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Gerichtliche Edictal-citation.

Die unverehelichte **Emilie Mathilde Klein,** Tochter der verstorbenen Buchbinder Wilhelm und Wilhelmine geb. Neumann Klein'schen Eheleute, geboren am 24. December 1841, von welcher länger als 10 Jahre keine Nachrichten mehr eingegangen sind und deren Vermögen im Betrage von circa 140 Mark gerichtlich verwaltet wird, sowie ihre Rechtsnachfolger werden zum Termin

den 26. Juni 1877,

Vormittags 11 Uhr,

auf die hiesige Gerichtsstätte unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Verschollene selbst für todt und ihr Nachlaß ihren nächsten bekannten Erben mit den Folgen des A. L. R. II. 18 § 834 ff. zuerkannt resp. ausgeantwortet werden wird.

Liebstadt, den 25. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Bekanntmachung.

In das Genossenschafts-Register ist einzutragen in der No. 1:

Col. 4: Der Buchhalter Isaac Schlesinger zu Neumark ist laut Beschluß der General-Versammlung des Vorschuß-Vereins zu Neumark, eingetragene Genossenschaft, zum stellvertretenden Controleur dieses Vereins bis zum Schlusse des jetzigen Geschäftsjahres gewählt worden.

Dies ist in unser Genossenschafts-Register eingetragen zufolge Verfügung vom 27. Juli 1876.

Loebau, den 27. Juli 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
7131) 1. Abtheilung.



Laskowitz-Jablonower Eisenbahn.

Baustrecke I.

Die Lieferung von 690 Kbm. kiefern Kantholz und 357 Stück kiefern Rundholz für die Weichselbrücke bei Graudenz soll in sieben Loose getheilt an Unternehmer vergeben werden.

Die Submissions-Bedingungen liegen während der Dienststunden im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus und können von daselbst abschriftlich gegen Erstattung der Copialien entnommen werden.

Portofreie versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Kantholz resp. Rundholz für das Loos I. II. etc." sind bis zum Termin

Montag, den 14. August cr.,

Mittags 12 Uhr,

an mich einzureichen.

Graudenz, den 29. Juli 1876.

Der Königl. Eisenbahn-Bauinspector.
Tobien.

Bekanntmachung.

Eine Lehrerinstelle, ohne Rücksicht auf die Confession, mit einem Jahreseinkommen von 900 Mark, ist an unserer Elementarschule vom 1. October d. J. zu besetzen.

Qualificirte Bewerberinnen, welche außerdem fähig und bereit sind, den Handarbeits-Unterricht zu ertheilen, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und des Lebenslaufs bis **zum 15. August cr.** bei uns melden. Persönliche Vorstellung wird erwünscht.

Schwetz, den 27. Juli 1876.

Der Magistrat. (7334

Kunstgewerbeverein München.

(Jubiläumsverloosung betr.)

Mit der unter dem Allerhöchsten Protektorate Seiner Majestät des Königs von Bayern stattfindenden allgemeinen deutschen Kunst- und kunstgewerblichen Ausstellung in München, welche am 15. Juni ds. Js. eröffnet wird, ist eine Prämien-Verloosung verbunden.

Der ausschliessende Vertrieb der Loose ist dem Grosshändler und Generalagenten Herrn

Albert Roesl in München,
Kaufingerstrasse No. 27/II
(Café Fritsch)

übertragen worden und sind desshalb alle in dieser Hinsicht ergehenden Aufträge an denselben zu richten.

München, den 24. Februar 1876.

Das Direktorium
der deutschen Kunst- und kunstgewerblichen Ausstellung
in München.

Der Ernteertrag von ca. ½ Morgen mit **Hafer** besäetem Lande, sowie ein **Haufen Heu** ist billig zu verkaufen.

Heinrich Gross,
7133) Heubuder-Kämpe.

Praktisches

Lehrbuch für junge Seeleute

der

Kriegs- und Kauffahrtei-Marine,

herausgegeben von

Otto Hildebrandt,
Oberbootsmann der Kaiserl. Marine.

Dritte sehr vermehrte und verbesserte Auflage.
Mit 10 lithographirten Tafeln.
Gebunden: Preis 6 M.

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Brauerei-Verkauf.

In einer Kreisstadt Ostpreußens ist eine im besten Betriebe sich befindliche Braunbier-Brauerei von sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dieselbe empfiehlt sich auch zur Anlage einer Bairischbier-Brauerei.

Adr. werden unter No. 7125 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Eine Besitzung

von ca. 500 Morg. gutem Boden, nahe der Bahn u. Chaussee, für 30 Mille bei 10 Mille Anzahl. **Ein Gut** mit ca. 1000 Morg, wovon ca. 600 Morg. Wiesen, Milchverkauf von ca. 60 Kühen, in Pomm., für 45,000 Rthlr. bei ca. 15,000 Rthlr. Anzahl. **Ein Gut** von 320 Morg. für 12 Mille bei 4 Mille Anzahl. verkäuflich durch **G. F. Berckholtz,** Danzig, Hundegasse 128.

Wegen Aufgabe meiner Pachtung ist die aus 900 Köpfen bestehende Schäferei, ursprünglich von Schafen aus Mecklenburg stammend, zu **Poblotz** bei Smazin Westpr. zu verkaufen. Ebendaselbst ist die äußere Einrichtung einer Stärkefabrik sehr billig zu verkaufen.

Eggerß.

Junge 6 Wochen alte weiße sogenannte **Silberpudel** echter, schönster Race, sind zu verkaufen bei **Pfundt,** Schmiedeg. 25, 1 Tr.

Mein früheres Laden-local nebst Wohnhaus, in bester Lage des Ortes, ist von sogleich zu verkaufen oder zu verpachten.

Tiegenhof im Juni 76.

J. Pächter.

Herzogliche Baugewerksschule zu Holzminden a. d. Weser.

Anzahl der Schüler im Wintersemester 1875/76: 981.

a) Schule für Bauhandwerker und sonstige Beflissene,
b) Schule für Maschinen- und Mühlenbauer, Schlosser etc.,

Das **Wintersemester** 1876/77 beginnt am **6. November**, der **Vorbereitungsunterricht** für die III. Klasse am **9. October**. Programm nebst Lehrplan auf Anfordern gratis. Anmeldungen möglichst frühzeitig zu richten **an den Director**

G. Haarmann.

(H. 02509)

Dampfer-Verbindung
Danzig—Stettin.

Dampfer „Kreßmann", Capt. Scherlau, geht Freitag, den 4. August, von hier (Holm) nach Stettin.

Ferdinand Prowe.

Briefmarken!

Artschauer Milch
kostet vom 1. August cr.
18 Pfennige pro Liter.

Frische
Ananas-Früchte
empfiehlt
J. G. Amort.

Indischen Brodzucker, Maschinenzucker, weißen Farin
zu billigen Notirungen
J. G. Amort,
Langgasse 4.

Meine diesj. Circus- u. Dominiks-Confecte
übertreffen alles bisher Dagewesene in Aufstellung, Auswahl und Schönheit. Die bis zu hohen Bergen aufgethürmten Süßigkeiten empfehle äußerst billig und in den schönsten Mustern. **E. Reinke,**
7368) **Glockenthor No. 3.**

Ein so schönes
Mixtum compositum,
wie ich in diesem Jahre aufgestellt habe, ist noch nicht dagewesen bei
E. Reinke, Glockenthor 3.

Bengalisches Feuer,
brillant roth und grün, absolut gefahrlos, versendet à Pfund 1 M. 50 ₰
A. Schuster,
6565) Rössel Ostpr.

Commissions-Lager
von
Drahtseilen und Zaundraht
zu
Transmissionen, Fährkabeln, Schiffstakelagen rc.
bei
A. Ulrich,
18. Brodbänkengasse 18.

Den Herren Schiffscapitänen
empfehle vorzüglich wirkende Conservationsflüssigkeit für Trinkwasser und Fleisch. Jede Flasche ist mit ausführlichem Bericht über die Wirksamkeit und mit genauer Gebrauchsanweisung versehen.

Apotheker **Hugo Gronwald.**

Niederlage bei Herren Schiffshändler **Brandt, Langebrücke,** und **A. Ulrich, Brodbänkengasse.** (3115

Sprungfähige Merino-Kammwoll-Böcke und Breitenburger Bullen, sowie Bull-Kälber sind verkäuflich in Rezin per Praust.
5476) **Bertram.**

Gebrannten **Gyps zu Gypsdecken** und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (5298
E. R. Krüger, Altst. Gr. 7—10.

Ueber
verkäufliche Güter jeder Größe
in den Provinzen Preußen, Pommern und Posen ertheilt nur **Selbstkäufern** Auskunft
Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 33.

Parzellirung des Ritterguts Poblotz.
Mein im Kreise Neustadt belegenes, 3600 Morgen großes Rittergut Poblotz werde ich am Donnerstag, **den 10. August,** parzellenweise auf dem Gutshofe daselbst verkaufen.

v. Dombrowski-Waldeck.

Eine Forst
von 526 Morgen Kiefernholz und eine **Parzelle** von ca. 60 Morgen Eichen-, Buchen- und Birken-Nutzholz ist in **Poblotz** bei Smazin zu verkaufen.

---

2 sehr leichte Wagen
sind zu verkaufen bei
F. Sczersputowski,
Reitbahn 13.

Ein Jagdwagen,
vorzüglich gut gebaut und sehr gut erhalten steht zum Verkauf **Fleischergasse 69.**

Elegante neue und gebrauchte
Damen- und Herren-Sättel,
darunter auch ein echt englischer, offerirt
F. Sczersputowski,
Reitbahn 13.

Herings-Auction.

Freitag, den 4. August cr., Vormittags 10 Uhr, Auction auf dem Hofe der Herren **F. Boehm & Co.** über:

1876er Schottische große Full-Heringe,
do. do. ungestempelte Matties (kleine Schotten),
do. do. Tornbellies,

sowie eine kleine Partie
vorzüglich schöne 1876er Norwegische Fettheringe ex „Christine Emanuel", Capt. Sievertsen.

Mellien. Collas.



Die Kunststein-Fabrik
von **E. R. Krüger,** Altst. Graben No. 7—10, empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, sowie Vasen und Garten-Figuren.



Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. (5100

Dr. Johnson's Thymol-Präparate.
Alleiniges Depot: **Ziegler & Comp.,** Chemische Fabrik, **Dortmund.**

Zahnpasta, Zahnpulver, Mundwasser, Poudre, Seife.

Diese Präparate sind in wissenschaftlichen Kreisen als die besten anerkannt worden und finden wegen ihrer vortrefflichen Zusammensetzung und ihrer äußerst wohlthuenden Wirkung allseits beste Aufnahme. Dieselben sind hier nur zu haben bei den Herren **Albert Neumann** und **Richard Lenz.**

Bühnenfestspiele in Bayreuth.

I. Aufführung am 13., 14., 15. und 16. August.
II. do. = 20., 21., 22. und 23. do.
III. do. = 27., 28., 29. und 30. do

Zur ersten Aufführung sind alle Plätze vergeben. Eintrittsberechtigungen zur zweiten und dritten Aufführung sind vom Bankhause **Friedrich Feustel,** dahier, zu beziehen. Wohnungen für Eintrittsberechtigte vermittelt Herr Officiant **Ullrich,** hier. — Bayreuth, Juli 1876.

Der Verwaltungsrath.

Geschäfts-Verkauf.
Ein in **Memel** in frequentester Straße seit 22 Jahren bestehendes und von seinem jetzigen Besitzer seit 10 Jahren mit bestem Erfolge betriebenes

Galanterie-, Tapisserie- u. Kurzwaaren-Geschäft,

verbunden mit einer rentablen **Lampen-Handlung,** ist Besitzer anderer Unternehmungen wegen gesonnen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Reflectanten belieben ihre Adresse unter Chiffre **M. G.** an die Expedition des „Memeler Dampfboots" einzusenden und werden jede gewünschte Auskunft erhalten.

---

4 goldene Medaillen. **Liebig** 4 Ehren-Diplome.

Company's Fleisch-Extract
aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. J. v. Liebig

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
Herren **Richd. Dühren & Co. in Danzig.**
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. (5299

Für unsere neu erschienenen Lieferungswerke suchen wir
routinirte Buchhandlungsreisende.
Extra-Provision pro Hundert 60 Mark.
Offerten an die **Vereins-Verlagsbuchhandlung** in **Heidelberg.**

Die Magenbittern-, Liqueur- und Essenzen-Fabrik von
L. Dammann & Kordes in Thorn.
empfiehlt hiermit ihre sehr **preiswerthen, wirksamen Specialitäten:**
Thorner Lebenstropfen, Thorner Schwedische Tropfen „in sanitatem" Thorner Kräuter-Aquavit, Alpenkräuter-Magenbitter und Magen-Ingber-Wein-Liq., Kujawische Magen-Essenz u. Cacao-Lib., Punsch- u. Grog-Ess. prämirt auf den Weltausstellungen in Paris, Wien, Königsberg, wegen ihrer Güte, Reinheit und Preiswürdigkeit und empfohlen durch ärztliche Atteste. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Visitenkarten
100 Stück weiß Glacé 1½ Mark,
100 „ gelb Carton 1¾ „
liefert elegant und schnell
Hermann Lau, 74. Langgasse 74.

Bekanntmachung.
Am 1. August werden bei den Zweigpostanstalten auf den Bahnhöfen zu Dirschau, Elbing, Marienburg, Pr. Stargardt, Dt. Eylau und den Postämtern auf den Bahnhöfen in Thorn und Bischofswerder Telegraphen-Betriebsstellen eröffnet, welche die Annahme von Telegrammen, sowie die Bestellung angekommener Telegramme im Bahnhofsbestellbezirk zu bewirken haben.

Die Dienststunden sind folgende:

in Dirschau: an Wochentagen: von 7—10 Uhr Vormittags, von 12—2¼ Uhr Nachmittags, von 4¾—8 Uhr Nachmittags;
an Sonntagen: von 7—9 Uhr Vormittags, von 5—8 Uhr Nachm.;
in Elbing: von 8—12 Uhr Vormittags, von 2—7 Uhr Nachm.;
in Marienburg: von 7—12 Uhr Vormittags, von 2—8 Uhr Nachm.;
in Pr. Stargardt: von 6¼—8¼ Uhr Vormittags, von 12½—1 Uhr Nachmittags, von 4½—5 Uhr Nachmittags, von 7½—10½ Uhr Nachmittags;
in Dt. Eylau: an Wochentagen: von 7—9 Uhr Vormittags, von 11½ Uhr Vorm. bis 12½ Uhr, Nachmittags, von 3—4½ Uhr Nachmittags;
an Sonntagen: von 7—9 Uhr Vormittags, von 3—4½ Uhr Nachmittags;
in Thorn: an Wochentagen: von 7 (bezw. 8) bis 12 Uhr Vormittags, von 3—8 Uhr Nachmittags;
an Sonntagen: von 7 (bez. 8) bis 9 Uhr und von 11 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachmittags, von 5—8 Uhr Nachm.;
in Bischofswerder: von 7 (bezw. 8) bis 12 Uhr Vormittags, von 2—7 Uhr Nachmittags.

Außerdem werden die betreffenden Beamten, sofern sie anwesend sind, sei es auf dem Perron oder im Dienstzimmer, die ihnen vom Publikum etwa außer der obigen Dienstzeit überbrachten Telegramme bereitwillig annehmen und so schnell als möglich befördern.

Danzig, 31. Juli 1876.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.
Reisewitz.

Ein feuer- und diebessicherer eiserner
Geldschrank,
fast ganz neu, neueste Construction, steht Ueberschusses halber für den festen Preis von **Rmk. 225** zum Verkauf **Heiligenbrunn No. 17.** (7369

---

3 starke Arbeitspferde
stehen zum Verkauf bei **Groddeck** in **Adl. Rauden** bei Pelplin.

Fünf Mastschweine
sind in **Mothalen** bei Alt-Christburg Bahnhof Rosenberg zu haben. (7201

Fette Hammel
stehen zum Verkauf in **Hochredlau** bei Kl. Katz. (7105

---

60 junge Mutterschafe sind zu verk. in Domachau bei Praust.

---

160 junge Kammwollmütter,
von 190 auszuwählen, mit **Lämmern,** sind wegen Verringerung der Heerde in **Quossen** per Gallingen (Ostpr.), Bahnhof Bartenstein, zu verkaufen.

Die Thiere sind im Februar geschoren.

In **Döhringen** bei Reichenau (Ostpr.) stehen zum Verkauf:

212 Mutterschafe (2- und 3jährig),
74 Hammel (2jährig),
69 do. (1 jährig),
62 Mutterschafe (1jährig).

Die Heerde ist durch den Schäferei-Director **Ganzel** gezüchtet und sind die zum Verkauf gestellten Schafe als Zuchtschafe zu empfehlen.

Anfragen zu richten an Inspector **Behnke** in Döhringen.



Bei Herrn **Sczersputowski** stehen zwei elegante **Reitpferde** für schwer Gewicht zu verkaufen.

Zu verkaufen
1 br. Stute, 10 Jahr alt,
1 br. Wallach, 7 Jahr alt,
beide 5' 5" groß, militairfromm und vor dem Zuge geritten.

Näheres in Riesenburg
7116) **Littmann's Hotel.**

Reelles Heirathsgesuch.
Ein gebildeter Landwirth, hoch in den zwanziger Jahren, mit einigem Vermögen, sucht eine Lebensgefährtin ebenfalls vermögend. Junge Damen resp. Wittwen die hierauf Reflect. belieben ihre Adr. nebst Photographie unter 7352 in der Exp. dieser Ztg. abzugeben. **Discretion Ehrensache.**

Heirathsgesuch.
Ein Rittergutsbesitzer, der sein Gut übernehmen will, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin mit 50,000 ℛ Vermögen. Briefe werden unter No. 7356 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Gesucht
wird zum 15. August ein **tüchtiger Koch** für die Offiziermesse S. M. S. Musquito, Rhede von Zoppot. (7127

Agenten-Gesuch.
Für **Danzig** wird von einer leistungsfähigen, alt renommirten Geraer Wollenwaarenfabrik ein tüchtiger gut empfohlener Agent gesucht. Prima Referenzen unbedingt erforderlich. Offerten unter **F. 28** postlagernd **Gera** erforderlich.

Stellung-Suchende
aller Branchen placirt Institut Germania, Breslau, Schwertstraße 6.

Ein tücht. Destillateur
sucht sofort Stellung.
Adr. werden unter No. 7341 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Eine junge Dame sucht v. 1 Octbr. ab, in der Nähe Danzigs eine Stelle als **Gesellschafterin.** Offerten werden unter Chiffre **A. Z. 23** postlagernd **Lauenburg** erbeten.

Eine gepr. Erzieherin,
welche sich seit 10 Jahren in ihrer gegenwärtigen Stellung befindet, sucht zum Octbr. ein Engagement auf dem Lande. Adressen unter **G. L. Graudenz** postlag. erb.

Stiller Theilnehmer
zum Geld- und Lombard-Geschäft mit 3—10,000 ℛ gesucht. Sicherheit wird in Händen gegeben, 60% Verdienst. Off. u. J. Y. 4440 an Rudolf Mosse, Berlin, Jerusalemerstr. 48.

Eine junge Dame,
musikalisch, und befähigt Unterricht und Erziehung eines siebenjährigen Mädchens zu übernehmen, welche außerdem in Geschäften der **Hausfrau** behilflich sein will, findet Stellung auf einem Gute bei Danzig. Adr. werden unter No. 7104 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein gebild. und erfahrenes Mädchen wird zur Erziehung der Kinder, zur Beaufsichtigung der Schularbeiten und zur Stütze der Hausfrau zum 1. Octbr. gesucht.

Adr. mit Abschrift der früheren Zeugn. w. unter 7141 in der Exp. d. Ztg. erb.

Zu sogleich event. zum 1. Sept. cr. suche ich für meine 2 Kinder im Alter von 6 und 7 Jahren eine geprüfte Gouvernante, die in allen wissenschaftlichen Fächern, sowie in der Musik gründlichen Unterricht ertheilen kann. Reflectirende junge Damen bitte Copie ihrer Zeugnisse mit Gehaltsforderung einzusenden.

Laegs per Pr. Holland, den 31. Juli 1876.
7367) **Vageler.**

Ein Maschinist, welcher mit englischen wie auch hiesigen Locomobilen und Dampfdreschmaschinen beschäftigt gewesen, wünscht Stellung. Näh. Schw. Meer 19, im Ges.-Bureau. **G. Kindler.**

Ein Commis, w. s. Lehrz. i. e. fl. Eisen-Kurzwaaren-Geschäft b. beendet hat, s. gestützt a. e. vorz. Zeugn. p. 15. Aug. od. 1. Oct. anderw. Eng. Off. w. unter 7181 in der Exp. d. Ztg. erb.

Vertreter
für Westpreußen
werden von einem großen Hause gesucht zum Vertriebe von Maschinen und Baumaterialien. Bedingungen günstig.

Offerten sub **E. L. No. 5996** befördert **Rudolf Mosse in Leipzig.**

Eine Dame, die in Berlin bei den vorzüglichsten Lehrern in Gesang und Clavierspiel ausgebildet worden ist, und der die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht Unterricht zu ertheilen. Meldungen werden entgegengenommen zwischen 11 und 1 Uhr 3. Damm No. 8, 3 Tr. rechts, Eingang Johannisgasse.

Ein Lagerist,
gegenwärtig in einem hiesigen Waarengesch. thätig, sucht per 1. Oct. eine ähnl. Stellung. Adr. w. u. 7357 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Ein j. Mann, militärfrei, wünscht bei fr. Station die Landwirthschaft zu erlernen. Adr. werden unter No. 7340 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein j. Mädchen aus anst. Familie, sucht unter bescheid. Anspr., unweit Danzig, eine Stelle als Gesellschafterin u. Stütze der Hausfrau, od. in einem anständ. Geschäft. Gef. Off. werden unter 7339 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

3—10,000 Thlr.
suche zur besseren Ausbeutung meines Lombard-Geschäfts. Das Capital wird durch Werthpapiere u. Werthobjecte, die Geldgeber in die Hände bekommt, sicher gestellt und ein Verdienst von 50% garantirt. Discretion selbstverständlich. Adressen sub **P. O. 229** befördern **Haasenstein & Vogler, Berlin.**

Ein junges Mädchen, aus anständiger Familie, wünscht eine Stelle im **Putzgeschäft.** Antritt zu jeder Zeit. Näheres unter **C. S.** postlagernd **Mischuczyn.**

Eine möbl. Wohnung von 3-4 Stuben wird von einer Familie, ohne Kinder, zu miethen gesucht. Adr. werden u. 7183 in der Exp. d. Ztg. erb.

Abonnements zum Mittagstisch
in und außer dem Hause werden freundlichst entgegengenommen.

Gleichzeitig empfehle ich
echt Erlanger und echt Schlesisches Bier
frisch vom Faß.

Hochachtungsvoll
Julius Frank.

Chambre garni!
Das in meinem Hause, **Königsberg** in Pr., Landhofmeisterstraße No. 12, in **bequemster Lage** eingerichtete **Chambre garni** wird dem reisenden Publikum unter Zusicherung **billigster Preise** bestens empfohlen.
7332) **G. Kadach.**

Armen-Unterstützungs-Verein.
Mittwoch, den 2. August cr., finden die Bezirkssitzungen statt.

Der Vorstand.

Seebad Zoppot.
Heute Mittwoch, den 2. August:
Garten- und Musik-Fest vor dem Kurhause,
ausgeführt von dem ganzen Musikcorps des 3. ostpreuß. Grenadier-Regim. No. 4.

Abends:
brillante Beleuchtung des ganzen Parks.

Anfang 5 Uhr. Ende 10½ Uhr. Entree 50 ₰. Kinder 10 Pfg.
7328) **H. Buchholz.**

Kaffeehaus zum freundschaftl. Garten.
Heute Mittwoch, den 2. August:
Extra-Concert
gegeben von der Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments No. 1, unter Leitung des Königl. Musikdirectors Herrn **Keil.**
Anfang 5 Uhr. — Entree 10 ₰.
H. Reissmann.

Illumination und bengalische Beleuchtung des Gartens.

Im Garten des Herrn Formell, Mewe,
Sonnabend, den 5. August,
CONCERT
von der aus 18 Mitgliedern bestehenden Marienburger Stadt-Capelle.

Entree à Person 50 Pf. Kinder 25 Pf.
Anfang 5 Uhr Nachmittag.

Hierzu ladet ergebenst ein
Otto Polz,
Stadtmusikdirector zu Marienburg.

NB. Programme an der Kasse.

Ein junger braun-grauer Hund (pudelartig), augenblicklich mit der Staupe behaftet, hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben **Olivaer Thor 18.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.